

## Förderverein

Der „Verein der Freunde und Förderer des Max-Samuel-Hauses“ wurde 1950, in der Zeit der politischen Wende in der DDR, ins Leben gerufen. Er unterstützt die Arbeit der Stiftung Begegnungsorte für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock / Max-Samuel-Haus. Mitglieder sind sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen.

## Denksteinprojekt

„Denksteine“ sind bleibende Zeichen: greifbar, sichtbar, unaufdringlich und ein Bestandteil des Stadtlebens. Hinter jedem Stein steckt eine tragische Lebensgeschichte. Um im Alltag der Stadt sichtbar an das Schicksal der von Nationalsozialisten deportierten und ermordeten Rostocker Juden zu erinnern, initiierte der Verein im Jahr 2001 ein Stolperstein-Projekt. Dabei wurden verlorene Platten aus grauem Dolomit gewählt, weil jeder Stein durch seine Messung einen individuellen Akzent trägt. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass dieses Material Witterungseinflüssen auf Dauer nicht gewachsen ist.



Denkstein für Hans Morat, Friederichstr. 21

Denkstein für Gustav Pöner bei der Einbläuung am 2. 9. 2002

Seit 2016 werden metallene Steine verlegt, wie sie aus anderen Städten bekannt sind. Im Unterschied zu dem bekannten Kunstprojekt von Gunter Demnig werden diese Steine „Denksteine“ genannt. Das Projekt wird ausschließlich durch Spenden von Privatpersonen, Schulklassen, Vereinen und Unternehmen finanziert. Sie können das Projekt unterstützen. Mit einer Spende befähigen Sie die weitere Erforschung von Lebenswegen früherer jüdischer Bürger der Stadt.

## Die Israelitische Gemeinde in Rostock 1870 bis 1942/45

### Ein Überblick I

1870 wurde die Israelitische Gemeinde in Rostock gegründet. Sie wuchs rasch von anfänglich 118 auf 321 Mitglieder um 1910. Früh wurde ein Platz für den Friedhof gefunden. Erst 1902 sollte die Synagoge auf dem Hinterhof des Grundstücks Augustenstraße 101 eingeweiht werden. Die Gemeindeglieder engagierten sich politisch und sozial, integrierten sich in die Stadtgesellschaft.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 waren zuerst Prominentere der israelitischen Gemeinde Ziel von Propagandakampagnen, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen. Auch die Vertreibung jüdischer Beamte aus ihren Positionen gelang den Nationalsozialisten wenige Monate später mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Zwei Universitätsprofessoren wurden „beurlaubt“ und dann entlassen.

Gesetze erschwerten es nun, bei „Nichtjuden“ eine Lehrstelle oder Arbeit zu finden. Jüdischen Kindern war es verboten, allgemeine Schulen zu besuchen. Juden konnten nur noch bei anderen Juden Wohnungen mieten. Die „Judenbücher“ wurden auf 26, Ludwigstraße 31, Patrioscher Weg 16) waren bald überbügelt, da es nicht mehr viele Häuser in jüdischem Besitz gab. „Nichtjüdische“ Freunde zogen sich zurück.

### 17 Altshiemestraße 26

**Jenny Steinfeld** 24.12.1897 Berlin – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Gottlob – Heirat 1937 den aus Polen stammenden, verwitweten Kaufmann Nathan Steinfeld; er wird bereits 1939 ins KZ Sachsenhausen deportiert; sie lebt ab 1942 mit den Söhnen Ossi und Max im Judenhaus Altshiemestraße 26; von dort werden sie am 11. 7. 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 4.4.1938 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Ossi Steinfeld**

Sohn von Nathan und Jenny Steinfeld; als Vierjähriger ist Ossi das jüngste Opfer der Deportationen aus Rostock; er wird mit Mutter und dem Bruder Max am 11. 7. 1942 nach Auschwitz deportiert; sein ältester Bruder, der 18jährige Willy kam 1939 nach Irland fliehen.

### 27.8.1897 Zamosc / Russland – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Perle Zuckermann [r]**

Geb. Singermann – 1923 Heirat mit Kaufmann Heinz Zuckermann; 1935 in der Fischbank 20, Samuel wird 1937 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald inhaftiert; am 11. 3. 1942 nach Bernburg gebracht und ermordet.

### 19.7.1931 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Ruth Zuckermann [l]**

Tochter von Perle und Heinz Zuckermann; besucht 1938 bei den Rostocker Juden zu erlernen, initiierte der Verein 1942 nach dem Pönerhaus inhaftiert; Bruder Alfred kam 1939 für sich, seine Brüder und den Vater die Emigration ermöglichen; Ruth und Peter werden im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 16.7.1911 Łódź / Polen – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Heinz Wunderlich**

Kaufmann, führt elterliches Porzellangeschäft in Ribitz; Zwangsverkauf 1936; findet Anstellung als Küchengehilfe; zieht nach Erfurt; vom 10. 11. 1938 bis Januar 1939 im KZ Buchenwald inhaftiert; Heirat mit Gitel Salomonowicz und Umzug nach Rostock; am 11. 7. 1942 Deportation nach Auschwitz.

### 21.06.1906 Aachenleben / Sachsen – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Heinz Wunderlich**

Geb. Salomonowicz – Schneiderin; lebt bis zur Heirat mit dem Kaufmann Heinz Wunderlich 1941 in Bernburg/Saale; Umzug nach Rostock; mit Ehemann am 11. 7. 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 29.11.1883 Kröpelin – 4.11.1941 Rostock

**Martin Levy [r]**

Kaufmann; Heirat mit Lea Schornstein; Kinder: Hanna und Hermann; Mitglied im Vorstand der israelitischen Gemeinde in Malchow; Umzug nach Rostock; 1934 Zwangsverkauf des Geschäfts; Arbeits- und Arbeit als Schächter der Israelitischen Gemeinde; 1939 Tod der Ehefrau; 1941 Freitod in Rostock.

### 18.5.1925 Malchow – 20.10.1944 KZ Auschwitz

**Hanna Levy [l]**

Zieht mit Familie von Malchow nach Rostock, wo der Vater als Kaufmann tätig ist; die Mutter stirbt 1939 an Tuberkulose; der Vater begehrt 1941 Suizid; Hanna zieht zur Familie Bernhardt; am 23. 6. 1943 über Hamburg nach Theresienstadt; von dort am 19. 10. 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 19 Fischbank 20 (heute Fischbank 9/10)

**Jenny Familie** 1.2.1875 GutsMuth / Ostpreußen – 17.5.1944 KZ Auschwitz

Geb. Bratt – seit 1902 in Rostock; heiratet den Kaufmann Elias Familie; Tochter Alma; nach Tod des Ehemannes 1918 führt Jenny An- und Verkauf weiter und vermietet Zimmer; 1939 Zwangsverkauf des Geschäfts; am 12. 11. 1942 Deportation nach Theresienstadt; 16.5. 1944 von dort nach Auschwitz deportiert.

### 5.5.1884 in Bursztyn / Galizien – KZ Ravensbrück 1942

**Inge Hochfelosen**

Geb. Fischmann – zieht mit ihrem Mann Samuel 1911 nach Rostock; führt ein kleines Geschäft; drei Kinder: Max, Elli und Willy; nach der Inhaftierung des Ehemannes 1939 kommt Inge bei Familie Bernhardt unter; Todesort ist unsicher; Juli 1942 nach Auschwitz deportiert oder im KZ Ravensbrück ermordet.

### 11.1.1879 Chorostok / Galizien – 11.3.1942 Tötungsanstalt Bernburg a. d. Saale

**Samuel Hochfelosen**

Führt ein Konfektionswarengeschäft, dann als Reisevertreter tätig; Heirat mit Inge Fischmann; das Ehepaar lebt ab 1935 in der Fischbank 20; Samuel wird 1937 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald inhaftiert; am 11. 3. 1942 nach Bernburg gebracht und ermordet.

### 14.1.1886 Rostock – 28.4.1943 Dresden

**Bruno Gimpel**

Ausbildung zum Kunstmalerei in Rostock, Düsseldorf und Dresden; Mitbegründer der „Vereinigung Rostocker Künstler“ 1919; Heirat mit Njchigün Irene Herzog; Lebensmittelverkäufer in Dresden mit häufigen Besuchen in Ahrenshoop; 1938 Berufsverbot; Zwangsarbeit; Freitod in Dresden.

### 31.8.1881 Schwerin – 11.10.1944 KZ Auschwitz

**Bernhard Rubensohn**

Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts und Mitglied im Vorstand der israelitischen Gemeinde Rostock; Heirat mit Gertrud von Halle; 1939 Emigration in die Niederlande; wird mit Ehefrau im KZ Westerbork inhaftiert; von Ehemann in die Niederlande; die Eltern folgen nach Theresienstadt; am 9. 10. 1944 über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

### 4.3.1884 Hamburg – 11.10.1944 KZ Auschwitz

**Gertrud Rubensohn**

Geb. Meyer – Medizinstudium; Heirat mit dem Arzt Hans Lindenberg; ein Kind; Margot; kandidiert bis 1933 als linksliberale Politikerin für Stadtparlament und Landtag; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach England geschickt; 19.5. 1943 Deportation von Berlin nach Theresienstadt.

### 26.2.1887 Berlin – 24.9.1942 Theresienstadt

**Hans Lindenberg**

1911 Assistenzarzt an Universitätsklinik Rostock; Heirat mit Medizinerin Edith Meyer; ein Kind; bis 1933 „Armenarzt“ in Rostock; ab 1938 Berufsverbot; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach Theresienstadt; im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 26.9.1897 Rostock – 28.4.1942 Rostock

**Edith Lindenberg**

Geb. Meyer – Medizinstudium; Heirat mit dem Arzt Hans Lindenberg; ein Kind; Margot; kandidiert bis 1933 als linksliberale Politikerin für Stadtparlament und Landtag; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach England geschickt; 19.5. 1943 Deportation von Berlin nach Theresienstadt.

### 21 Neuer Markt 1 (links von Rathaus)

**Richard Siegmann** 17.6.1872 Berlin – Oktober 1943 KZ Theresienstadt

Direktor der Rostocker Straßenbahn AG; zahlreiche Innovationen in den Bereichen Technik und Verwaltung des Unternehmens in seiner Amtszeit; erster Förderer des mecklenburgischen Tourismus; am 1. 1. 1932 Zwangs-pensionierung und Rückkehr nach Berlin; März 1943 Deportation nach Theresienstadt.

### 30.6.1893 Schwaan – 30.10.1944 KZ Auschwitz

**Frans Josephy**

Jurastudium u. a. in Rostock; Promotion; Heirat 1921 Edith Zimm; ein Kind; seit 1928 Amtsgerichtsrat und einziger jüdischer Richter Mecklenburgs; 1932 Zwangspensionierung und Umzug nach Berlin; Zwangsarbeit; Mai 1943 mit Ehefrau nach Theresienstadt, dann am 28. 10. 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 14.1.1886 Rostock – 28.4.1943 Dresden

**Bruno Gimpel**

Ausbildung zum Kunstmalerei in Rostock, Düsseldorf und Dresden; Mitbegründer der „Vereinigung Rostocker Künstler“ 1919; Heirat mit Njchigün Irene Herzog; Lebensmittelverkäufer in Dresden mit häufigen Besuchen in Ahrenshoop; 1938 Berufsverbot; Zwangsarbeit; Freitod in Dresden.

### 11.1.1879 Chorostok / Galizien – 11.3.1942 Tötungsanstalt Bernburg a. d. Saale

**Samuel Hochfelosen**

Führt ein Konfektionswarengeschäft, dann als Reisevertreter tätig; Heirat mit Inge Fischmann; das Ehepaar lebt ab 1935 in der Fischbank 20; Samuel wird 1937 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald inhaftiert; am 11. 3. 1942 nach Bernburg gebracht und ermordet.

### 31.8.1881 Schwerin – 11.10.1944 KZ Auschwitz

**Bernhard Rubensohn**

Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts und Mitglied im Vorstand der israelitischen Gemeinde Rostock; Heirat mit Gertrud von Halle; 1939 Emigration in die Niederlande; wird mit Ehefrau im KZ Westerbork inhaftiert; von Ehemann in die Niederlande; die Eltern folgen nach Theresienstadt; am 9. 10. 1944 über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

### 4.3.1884 Hamburg – 11.10.1944 KZ Auschwitz

**Gertrud Rubensohn**

Geb. Meyer – Medizinstudium; Heirat mit dem Arzt Hans Lindenberg; ein Kind; Margot; kandidiert bis 1933 als linksliberale Politikerin für Stadtparlament und Landtag; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach England geschickt; 19.5. 1943 Deportation von Berlin nach Theresienstadt.

### 26.2.1887 Berlin – 24.9.1942 Theresienstadt

**Hans Lindenberg**

1911 Assistenzarzt an Universitätsklinik Rostock; Heirat mit Medizinerin Edith Meyer; ein Kind; bis 1933 „Armenarzt“ in Rostock; ab 1938 Berufsverbot; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach Theresienstadt; im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 26.9.1897 Rostock – 28.4.1942 Rostock

**Edith Lindenberg**

Geb. Meyer – Medizinstudium; Heirat mit dem Arzt Hans Lindenberg; ein Kind; Margot; kandidiert bis 1933 als linksliberale Politikerin für Stadtparlament und Landtag; Sozialarbeiterin in der israelitischen Gemeinde; 1939 Umzug nach Berlin; 1943 mit Ehefrau nach England geschickt; 19.5. 1943 Deportation von Berlin nach Theresienstadt.

### 25 Blutstraße 28 (heute Kröpelinstraße 9/10)

**Hedwig Schломann** 16.3.1878 Montabaur / Hessen-Nassau – 20.5.1943 KZ Theresienstadt

Geb. Löwenthal – führt mit ihrem Mann Richard ein Manufakturwarengeschäft in Malchow; vier Kinder: Sophie Marianne, Norbert und Liesel; zieht mit Ehemann und Erkel Harry am 25.5. 1938 von Malchow nach Rostock; am 11. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.

### 28.10.1937 Berlin – 19.5.1944 KZ Auschwitz

**Harry Schломann**

Harrys Mutter Liesel wandert 1940 nach England aus; Harry bleibt in einem Kinderheim in Berlin; die Großeltern nach Theresienstadt deportiert; Harry wird am 18.5. 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 31.3.1878 Malchow – 14.5.1943 KZ Theresienstadt

**Richard Schломann**

Kaufmann und Besitzer eines Manufakturwarengeschäftes in Malchow; heiratet am 14. 5. 1908 Hedwig Löwenthal in Montabaur; 11. 11. bis 17. 11. 1938 Schutzhaft im Landeshaftungs Alt-Strellit; wird mit seiner Frau und dem Enkel am 11. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.

### 22 August-Bebel-Straße 15-20

**August-Bebel-Straße 15-20**

Jurastudium u. a. in Rostock; Promotion; Heirat 1921 Edith Zimm; ein Kind; seit 1928 Amtsgerichtsrat und einziger jüdischer Richter Mecklenburgs; 1932 Zwangspensionierung und Umzug nach Berlin; Zwangsarbeit; Mai 1943 mit Ehefrau nach Theresienstadt, dann am 28. 10. 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 26 Krämerstraße 11 (heute Krämerstraße 5)

**Sara Sawitz** 4.3.1860 Egelh / Sachsen – 4.6.10.1942 KZ Theresienstadt

Geb. Felchenfeld – Stamm aus einer Kantoren- und Rabbinerfamilie; heiratet den langjährigen Rostocker Kantor Bernhard Sawitz; Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins; nach dem Bombenangriff auf Rostock zieht sie 1942 nach Parchim; 12. 11. 1942 Deportation nach Berlin; 14. 1. 1943 nach Theresienstadt.

### 27 Lange Straße 72 (heute Lange Str. 7/6)

**Herbert Pommer**

18.8.1907 Rostock – 3. 1. 1944 KZ Auschwitz

Kaufmann; mit Njchigün Louise Nord in Mischehe verheiratet; übernimmt nach Suizid des Vaters das Möbelgeschäft; Ausreise des Paares nach Chile scheitert; wird 1939 wegen angeblicher Rassenschand zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt; März 1943 nach Auschwitz deportiert.

### 28 Lange Straße 89 / 90 (heute Lange Str. 15)

**Frieda Kaatz** 5.2.1890 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Schwester von Anna und Louise; ledig; nach Tod des Vaters 1911 führen die Berufs- und die Mutter das Arbeits- und Schwefelbedeckungsgeschäft fort; die Mutter stirbt 1936; Frieda kommt nach Zwangsverkauf des Geschäfts bei ihrer Schwester Paula Blach unter; im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 5.7.1892 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

**Louise Kaatz** 24.9.1900 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Jüngster der acht Geschwister Kaatz; ledig; führt mit Mutter und Schwestern das Geschäft in der Lange Straße 89; kommt nach Arierisierung des Geschäfts bei ihrer Schwester Paula Blach in der Hons-Wessell-Straße 16 (heute Patrioscher Weg) unter; am 11. 7. 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 23 Friedrich-Franz-Str. 20 (heute August-Bebel-Str. 15)

**Bruno Gimpel** 14.1.1886 Rostock – 28.4.1943 Dresden

Ausbildung zum Kunstmalerei in Rostock, Düsseldorf und Dresden; Mitbegründer der „Vereinigung Rostocker Künstler“ 1919; Heirat mit Njchigün Irene Herzog; Lebensmittelverkäufer in Dresden mit häufigen Besuchen in Ahrenshoop; 1938 Berufsverbot; Zwangsarbeit; Freitod in Dresden.

### 21 Neuer Markt 1 (links von Rathaus)

**Richard Siegmann** 17.6.1872 Berlin – Oktober 1943 KZ Theresienstadt

Direktor der Rostocker Straßenbahn AG; zahlreiche Innovationen in den Bereichen Technik und Verwaltung des Unternehmens in seiner Amtszeit; erster Förderer des mecklenburgischen Tourismus; am 1. 1. 1932 Zwangs-pensionierung und Rückkehr nach Berlin; März 1943 Deportation nach Theresienstadt.

### 25 Blutstraße 28 (heute Kröpelinstraße 9/10)

**Hedwig Schломann** 16.3.1878 Montabaur / Hessen-Nassau – 20.5.1943 KZ Theresienstadt

Geb. Löwenthal – führt mit ihrem Mann Richard ein Manufakturwarengeschäft in Malchow; vier Kinder: Sophie Marianne, Norbert und Liesel; zieht mit Ehemann und Erkel Harry am 25.5. 1938 von Malchow nach Rostock; am 11. 7. 1942 nach Theresienstadt deportiert.

### 28 Lange Straße 89 / 90 (heute Lange Str. 15)

**Frieda Kaatz** 5.2.1890 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Schwester von Anna und Louise; ledig; nach Tod des Vaters 1911 führen die Berufs- und die Mutter das Arbeits- und Schwefelbedeckungsgeschäft fort; die Mutter stirbt 1936; Frieda kommt nach Zwangsverkauf des Geschäfts bei ihrer Schwester Paula Blach unter; im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

### 29 Schnickmannstraße 9 (heute Schnickmannstr. 9/Erte Auf der Huder)

**Helene Bernhardt** 20.10.1855 Wawan – 6. 6. 1944 KZ Theresienstadt

Geb. Löwenberg – Heirat mit Siegmund Bernhard in Dargun; drei Kinder; 1890 Umzug nach Rostock und Gründung einer Bärenfabrik; beide sind in israelitischen Gemeinde aktiv; Siegmund ist von 1898-1923 ihr Vorsteher, stirbt 1934; Helene wird mit Sohn und Schwiegetochter in Juni 1943 nach Theresienstadt deportiert.

### 20.10.1886 Dargun – 12.10.1944 KZ Auschwitz

**Arnold Bernhard**

Seit 1890 Kaufmann in Rostock; führt bis 1925 mit der Ehefrau eine Bärenfabrik; 1920 Heirat mit Emma Heß; drei Kinder; 1938-1943 Vorsteher der israelitischen Gemeinde; wird im Juni 1943 mit Ehefrau und Mutter nach Theresienstadt deportiert; am 9. 10. 1944 mit seiner Frau weiter nach Auschwitz deportiert.

### 21.8.1899 Parchim – 12.10.1944 KZ Auschwitz

**Emma Bernhard**

Geb. Heß – Verheiratet mit Arnold Bernhard; Kinder: Ursula, Jürgen und Hanna; werden 1939 nach England und Schweden geschickt; führt einen Mittagstisch für Gemeindeglieder; wird am 23. 8. 1943 mit Ehemann und Schwiegermutter nach Theresienstadt; im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert.

### 18.2.1892 Heldenberg / Hessen-Nassau – 28.4.1942 Rostock

**Paul Rothschild**

Inhaber eines Gemüsegroßhandels; 1923 Heirat mit der Njchigün Julia Knüppel; Tochter Edeltraut; Schutzhaft nach der Pogromnacht; Arierisierung des Geschäfts und Zwangsarbeit in Rostock; im April 1942 wegen angeblicher Plünderung erschossen.

## Die Israelitische Gemeinde in Rostock 1870 bis 1942/45

Ein Überblick II

Die „Nürnberg Gesetze“ von 1935 erklärten Juden zu „Völl.“, „Halb- oder Vierteljuden“; Jüdischer Besitz; ob Wohnungen, Häuser, Geschäfte, wurde „arisiert“; d.h. Juden mussten ihren Besitz unter Wert an „Nicht-Juden“ verkaufen. Zwischen 1935 und 1938 zogen viele nach Berlin oder Hamburg. In der fremden Stadt waren sie unbekannt und konnten sich einer größeren Schicksalsgemeinschaft anschließen. Aus denselben Gründen zogen Familien aus den Kleinstädten Mecklenburgs nach Rostock.



Gruppe des Jüdischen Jugendbundes Rostock, etwa 1934

Am Morgen des 10. November 1938 brachten die Rostocker Synagoge, jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden von SS-Männern verwüstet. Alle erwachsenen jüdischen Männer wurden verhaftet und im Gefängnis Alt-Strellit in Schutzhaft genommen. Wenige kamen nach einigen Tagen frei, viele erst nach Monaten. Insgesamt wurden 64 Männer aus Rostock inhaftiert.



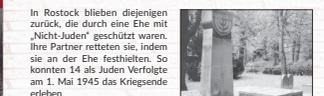
Ehemalige Synagoge, Model 1033, Innenansichten 1913 u. 1912

Von den zwischen November 1938 und Kriegsausbruch 1939 in Rostock lebenden Juden gelang etwa 33 die Flucht. Ende 1939 lebten noch etwa 112 als Juden Verfolgte in Rostock. Ausgegliedert litten sie unter ständig neuen Verboten, Gestapoausficht und leisteten Zwangsarbeit. Sie mussten die Vornamen „Sara“ und „Israel“ annehmen sowie eine „Judenkartei“ jederzeit bei sich tragen. Am 11. Juni 1941 wurde die Gemeinde für aufgelöst erklärt. Ab dem 1. September mussten sie den „Judenstern“ tragen.



Rabbiner Siegfried Silberstein [l] (1866-1935), Gemeindevorsitzender Siegmund Bernhard [r] (1866-1934), etwa 1932

Am 10./11. Juli 1942 fand die erste Deportation statt. 24 Menschen aus Rostock mussten die Fahrt mit für sie ungewissen Ziel antreten. Der Zug führte direkt nach Auschwitz in die Gaschamern. Am 11. November sollten weitere 14, vor allem ältere Menschen, ins Konzentrationslager Theresienstadt geschickt werden. Dort starben die meisten von ihnen an Hunger und Krankheiten.



Gedenksteine (Menora und Mense mit Name) auf dem alten jüdischen Friedhof, 1988

In Rostock blieben diejenigen zurück, die durch eine Ehe mit „Nicht-Juden“ geschützt waren. Ihre Partner retteten sie, indem sie an der Ehe festhielten. So konnten 14 aus Juden Verfolgte leben. Im Mai 1945 das Kriegsende erleben.

Die überlebenden Juden bildeten die „Jüdische Landesgemeinde Mecklenburg“ in den Nordbezirken der DDR. In den nächsten Jahren schrumpfte die Gemeinde weiter; 1972 bekannten sich noch 27 Juden zu ihrer Religion; 1990 ging die mecklenburgische Landesgemeinde in den neuen „Landesverband der jüdischen Gemeinden in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt“ auf.

1990, nach der politischen Wende, kamen Juden aus der ehemaligen Sowjetrepublik und gründeten neue Gemeinden in Rostock und Schwerin. Heute zählt die Rostocker Jüdische Gemeinde etwa 700 Mitglieder. Das Gedenkmonument und die Synagoge befinden sich in der Augustenstraße 101.

Es gibt schlafende jüdische Gemeinden – und sehr lebendige. Wir Rostocker sind sehr lebendig.

Arkady Tsfasman – Was die jüdische Gemeinde in Rostock so besonders macht (Dateizeitung, 17.5. 2019)